

7. Fazit und Ausblick. Rumänien in Europa

Die vorliegende Dissertation befasste sich einerseits mit Europaentwürfen in der rumänischen Literatur, andererseits mit den Positionierungen rumänisch(sprachig)er Literaturschaffenden und Intellektuellen gegenüber Europa – in persönlicher, künstlerisch-literarischer Hinsicht oder auch aus der Perspektive der (trans-)nationalen Zugehörigkeit. Die vielfältigen Arten, über Europa zu sprechen, zu schreiben, Europa schließlich neu zu denken, standen im Zentrum der Untersuchung. Anhand von Texten aus verschiedenen Gattungen nahm die Arbeit eine breite Palette an Europaentwürfen in den Blick, wobei diese verschiedenen Textgattungen und Perspektiven bzw. Sprecherpositionen explizit ausgewählt wurden, um zu zeigen, wie komplex Europa als Begriff ist und wie fruchtbar die Auseinandersetzung damit sein kann. Dabei spielte Europa als institutionell fixierter Raum eine untergeordnete Rolle für die Studie, da sie sich v.a. auf das literarische und/oder intellektuelle Europa konzentrierte. Die Vervielfachung der Bedeutungen Europas als literarischer Entwurf (wie von Anne Kraume beschrieben) führt einerseits vor, dass Europa keine klare Definition zulässt, andererseits, dass dadurch die Möglichkeiten unendlich sind – etwa im Sinne der »unabschließbaren Bewegung« nach Ottmar Ette.

Anhand der analysierten Texte zeigte sich, dass Europas Modellcharakter (Mimesis/Mimicry) in Rumänien von großer Tragweite ist und dementsprechend einen zentralen Wert in literarischen Imaginationen und intellektuellen bzw. philosophischen Debatten einnimmt. Trotzdem sind auch hier mehrere Arten der Annäherung an Europa zu beobachten: So bedeutet Europa für den Schriftsteller Mircea Cărtărescu eine künstlerische Heimat und das »Vaterland seiner Texte«, während Marino vor allem von »einer Idee im Einsatz« spricht und Europas programmatische Rolle hervorhebt. Cărtărescus Werke zeichnen sich neben zahlreichen europäischen Bezügen auch durch eine Pla-

netarisierung (vgl. Spivak/Moraru) aus: Lokale Elemente und transnationale Imaginationen sind kennzeichnend für Cărtărescus fiktionale Welten.

In Dumitru Țepeneags *Hotel Europa* wird Europa vor allem als Reise und/oder Interaktion erfahren. Die Perspektiven der Gestalten auf Rumänien und Europa sind dabei vielfältig, doch in ihrer Desillusionierung sind sie sich einig: Rumänien ist in Europa noch nicht ganz »angekommen«. I. D. Sîrbus »Türkenepos« ist ein postmoderner, allegorischer Roman, der Rumäniens als traumatisch empfundene Abhängigkeit über die Jahrhunderte hinweg fiktional verarbeitet und verdichtet. Dabei steht der Roman im Zeichen des Abschieds von Europa und der Ausweglosigkeit. Matei Vișniec's Theaterstücke zeigen, ebenso wie die zwei Romane, ein von Mächteungleichgewichten geprägtes Europa, wobei *Okzident Express* auf die Ost-West-Dichotomie abzielt und *Migraaaaanten!* dagegen durch den Fokus auf kosmopolitische Solidarität in einer hoffnungsvollen Note endet. Andere Literaturschaffende wie Herta Müller und Norman Manea positionieren sich nicht explizit als Europäerinnen und Europäer, entwerfen jedoch in ihren Werken durchaus europäische Landschaften, die von Exil, Migration, Vertreibung und fortwährendem Fremdsein¹ geprägt sind.

Konservative Intellektuelle wie Horia-Roman Patapievici begegnen Europas philosophischen und religiösen Wurzeln mit Bewunderung, kritisieren jedoch die Auswüchse des Kapitalismus, den sie aber selbst als eine grundlegende Dimension Europas einstufen und in den höchsten Tönen loben. Texte wie die von Nicoleta Esinencu setzen sich auf eine subversive Art mit gesellschaftspolitischen Themen auseinander und kritisieren die Auswirkungen der Globalisierung – trotz des Wunsches nach einem Zugang osteuropäischer Staaten, wie die Republik Moldau, zu Wohlstand. Dadurch bleibe die Ungleichheit erhalten und verstärke sich teilweise sogar.

Das Zwischenfazit befasste sich mit folgender Frage: Kann die Fixierung auf Europa und den damit verbundenen Fortschrittsgedanken bzw. das Gefühl des Ungenügendseins aus rumänischer Perspektive dennoch überwunden werden? Was für Neuorientierungen sind möglich, die sich nicht mehr nur an Europa, sondern an transnationalen oder globalen Phänomenen orientieren? Im Zwischenfazit wurden die blinden Flecke in den einzelnen Positionen in den Blick genommen und es wurde erörtert, inwieweit Europa von rumänischer Seite überwunden wird. Dabei zeigte sich zunächst, dass viele europaorientierte Positionen zum Teil eurozentrisch sind und in Bezug auf

1 Manea, Norman: *Sertarele exilului* (siehe Anm. 25 in Kapitel 4), 482.

andere Staaten ausgrenzende Positionen einnehmen. Fest steht, dass die Aushandlung eigener Positionen immer noch stark von Machtverhältnissen und dem allgegenwärtigen Ungenügendsein beeinflusst wird. In neueren rumänischen Forschungen zur Literatur kann man aber durchaus einen Paradigmenwechsel beobachten: Insbesondere die von Moraru et al. programmatisch konzipierte Lesart der rumänischen Literatur als Weltliteratur bewegt sich innerhalb einer genuin relationalen Konfiguration jenseits nationaler Grenzen und inkorporiert lokale/einheimische (»vernakuläre«), aber auch universal wirksame Elemente.²

Schon bei dieser Aufzählung merkt man, wie unterschiedlich die Wertigkeiten Europas für die rumänischen Literaturschaffenden sind – die Widersprüche sind nicht zu übersehen. Am Ende zeigt sich noch einmal deutlich: »Europa ist ein filziger relationaler Begriff, ein komplexes mentales Gebilde, ein widersprüchliches Gefühl, in dem Selbstliebe und Selbsthass zusammengehen.«³ Die in der vorliegenden Studie analysierten Texte sollen dabei als »Schlaglichter« dienen, anhand derer die Komplexität rumänisch(sprachiger) Verortungen exemplarisch gezeigt werden kann.

Die jüngste rumänische Geschichte ist durchaus von »Kulturkämpfen«⁴ geprägt; die Gesellschaft scheint sehr gespalten zu sein, wobei vor allem die Generationenfrage und die Urbanisierung eine Rolle spielen. Aktuelle Entwicklungen in Rumänien beinhalten die Herausbildung und Stärkung einer Zivilgesellschaft, wobei sich diese größtenteils als Widerstand gegen die von Liviu Dragnea geführte PSD-Regierung herauskristallisierte. 2017 setzte die Protestwelle »Rezist« (ich widerstehe) ein, welche die aktuelle Regierung als Überbleibsel des kommunistischen Systems kritisiert. Sie entwickelte sich zu einer weitreichenden zivilgesellschaftlichen Bewegung. Auch im Jahr 2018 ist eine starke Polarisierung zwischen der politischen Elite, die die Unabhängigkeit der Justiz durch verschiedene Gesetzesentwürfe auszuhebeln versucht,⁵ und der Bevölkerung zu beobachten, die seit 2016/17 massenhaft dagegen pro-

2 Martin, Mircea; Moraru, Christian; Terian, Andrei (Hg.): *Romanian Literature as World Literature*. New York: Bloomsbury Academic 2017.

3 Cărtărescu, Mircea: *Europa hat die Form meines Gehirns* (siehe Anm. 9 in Kapitel 1), 8.

4 Lill, Rudolf: *Der Kulturkampf*. Paderborn: Schöningh 1997.

5 Siehe zu den Protesten im Januar 2018 <https://www.dw.com/de/massenproteste-in-rom%C3%A4nien-schluss-mit-der-korruption/a-42240040>, letzter Zugriff am 30.7.2019.

testiert.⁶ Politische und gesellschaftliche Verwerfungen in Rumänien, aber auch in Bulgarien und Ungarn griff die Forschung bereits 2015 auf.⁷

2018 war für Rumänien ein wichtiges historisches Moment. Das hundert-jährige Jubiläum der »Großen Vereinigung« offenbarte dabei ein tief gespaltenes Land – gerade zu solchen Anlässen zeigen sich die verschiedenen Interpretationen historischer Ereignisse und der Prämissen, die zu diesen führten. Geschichtsschreibung zeichnet sich besonders im Osten und Südosten Europas oft durch Neubewertungsversuche aus. In Zusammenhang mit der Entstehung Großrumäniens im Jahr 1918 diagnostizierte Lucian Boia, Autor eines Buches zu diesem Thema⁸, einen bestimmten Isolationismus von rumänischer Seite. Die rumänische Vereinigung von 1918 sei Boia zufolge ein historisches Phänomen, das auf den Konstellationen innerhalb des gesamten Kontinents beruhe – also bei Weitem kein rein rumänisches Phänomen.⁹

Nach dem historischen Ereignis kam ein kulturelles: Im März 2018 war Rumänien Gastland auf der Leipziger Buchmesse, was mit einer erhöhten medialen Präsenz einherging; dies geschieht zum zweiten Mal in der Geschichte des Landes (nach 1998, zwanzig Jahre zuvor). Das Land bekam durch diesen wichtigen Auftritt mehr Aufmerksamkeit; das rumänische Kulturinstitut nahm dies zum Anlass, um eine Vielzahl an Übersetzungen zu finanzieren:

Vierzig Übersetzungen finanzierte das ICR (RKI – rumänisches Kulturinstitut), zahlreiche Autorinnen und Autoren haben ihren Auftritt. Es gibt Diskussionen, Gespräche, Lesungen, Filme – und die hochbegabte Musikerin Ada Milea bereichert im Gespräch mit Herta Müller das Programm. Es wird vergleichsweise aus dem Vollen geschöpft. Das muss man auch, um die Lücke zu füllen, welche die Wahrnehmung der rumänischen Literatur im deutschsprachigen Raum seltsamerweise immer noch prägt. Jenseits der wenigen bekannten Namen – Leere, Unverständnis, Unwissen. So sind es nicht die

6 Clark, Roland: Marching for liberal democracy: The phenomenon of street protests in Romania. <https://www.eurozine.com/marching-liberal-democracy-phenomenon-street-protests-romania/>, letzter Zugriff am 30.7.2019.

7 Balla, Bálint; Dahmen, Wolfgang; Sterbling, Anton (Hg.): *Demokratische Entwicklungen in der Krise? Politische und gesellschaftliche Verwerfungen in Rumänien, Bulgarien und Ungarn*. Hamburg: Krämer 2015.

8 Boia, Lucian: *În jurul Marii Uniri de la 1918. Națiuni, frontiere, minorități*. Bukarest: Humanitas 2017.

9 Boia, Lucian: Românii și-au făcut țara, dar nu prea au știut ce să facă cu ea. Aufgerufen unter <https://revista22.ro/interviu/lucian-boia-romnii-i-au-fcut-ara-dar-nu-prea-au-tiut-ce-s-fac-cu-ea>, letzter Zugriff am 1.7.2019.

grossen deutschen Verlage, welche die Unterstützung des ICR in Anspruch genommen haben, sondern eher kleinere Häuser. Sie nehmen die Chance wahr, eine immer noch im Schatten befindliche Literatur ins Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit zu stellen.¹⁰

Wodurch kann ein differenzierteres Bild Rumäniens entstehen, welche Elemente in der Literatur werden insbesondere rezipiert? Auf große Resonanz stoßen bei dem deutschen Publikum vor allem literarische Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit, insbesondere dem faschistischen Regime in Rumänien. Die historischen Ereignisse der 1940er-Jahre (insbesondere das Pogrom in Iași) hat beispielsweise Cătălin Mihuleac im Roman *Oxenbergh & Bernstein*¹¹ fiktional verarbeitet. Das Buch erschien in Rumänien bereits 2014, wurde vom Verlag jedoch nur minimal vermarktet und ging beinahe völlig unter. Ernest Wichners deutsche Übersetzung wurde dagegen für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert.

Dass nach 2007 das Interesse für Südosteuropa als Region und damit auch für Rumänien insgesamt gestiegen ist, mag eine banale Behauptung sein. Doch es ist von Relevanz, in welcher Form sich diese intensivere Beschäftigung manifestiert. 2012 wurden beispielsweise die Auftritte südosteuropäischer (darunter auch rumänischer) Autoren auf der Leipziger Buchmesse mithilfe des Mottos »Kleine Sprachen, große Literaturen« beschrieben. Gibt es eine eigentliche Aushandlung, werden rumänische intellektuelle Debatten mit Europa bezug in Deutschland wahrgenommen? Kann man von einem Dialog »auf Augenhöhe« sprechen? Wie steht es heutzutage um die Exotisierung? Dies wären interessante Fragen für weitere Forschungen, die Kommunikations- und Rezeptionsprozesse innerhalb der literarischen Sphäre aufschlüsseln. In dieser Hinsicht ist die Rolle des literarischen Marktes gerade nach 1989 nicht unerheblich. Interaktionen im Kultur- und Literaturbetrieb (die Präsentation von Ländern und Literaturen auf Buchmessen, Festivals und anderen Veranstaltungen dieser Art, staatliche Programme und Initiativen, die sich der Kulturvermittlung widmen, Übersetzungsprogram-

10 Bauer, Markus: Viel Unverständnis und wenig Wissen – die rumänische Literatur ringt in Leipzig um Bekanntheit. Aufgerufen unter <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-rumänische-literatur-ist-weit-mehr-als-nur-ein-tortenboden-ld.1364426>, letzter Zugriff am 14.3.2018.

11 Mihuleac, Cătălin: *Oxenbergh & Bernstein*. Aus dem Rumänischen von Ernest Wichner. Wien: Zsolnay 2018.

me etc.) werden von wirtschaftlichen Dynamiken durchdrungen und stark beeinflusst.

Dass die rumänische Literatur 2018 noch »um Bekanntheit ringen« muss, zeigt wenig Veränderung in der Rezeption, auch wenn das Interesse inzwischen deutlich gestiegen ist – man kann noch keinesfalls von *Mainstream* sprechen. Dass sich das in absehbarer Zeit verändern wird, ist unwahrscheinlich – nach wie vor prägen wirtschaftliche Dynamiken die Rezeption von Literaturen, die in »kleinen Sprachen« verfasst werden. Nicht zuletzt offenbart der Auftritt Rumäniens als Gastland der Leipziger Buchmesse Spannungen zwischen den zumeist pessimistischen Perspektiven der Literaturschaffenden und der Erwartungshaltung politischer Vertreter, die sich als »Speerspitze eines modernen Europa« inszenieren möchten:

Der rumänische Auftritt, in tiefem Blau architektonisch großzügig gestaltet, entwirft in Lesungen und Diskussionen ein facettenreiches Bild des Landes. Doch während die Organisatoren über den Zuspruch des Publikums und der Medien mehr als zufrieden sind, schütteln die Politiker zu Hause desinteressiert oder verärgert den Kopf. Sie hatten offenbar erwartet, als Speerspitze eines modernen Europa porträtiert zu werden und bekommen nun von ihren eigenen Schriftstellern ein sehr viel abgründigeres Bild zurückgespiegelt. Zur Eröffnung im Gewandhaus erschien als einziger offizieller Abgesandter der Außenminister Teodor Meleecanu [sic!], einstmals Chef des Auslandsgeheimdienstes. In gebrochenem Englisch trug er ein farbloses Grußwort vor.¹²

Diese Spannung scheint für das heutige Rumänien emblematisch zu sein. Vor allem die Kluft zwischen der politischen Elite, den Kultur- und Literaturschaffenden und der Bevölkerung wirkt zu diesem Zeitpunkt überbrückbar – der »Abgrund« ist tief. Mit Blick auf die gespaltene Gesellschaft und die Zukunft Rumäniens könnte man fragen: Gibt es überhaupt eine »neue Richtung«, die das Land einschlagen kann, oder ist alles nur eine Wiedergeburt der Vergangenheit? Sharad Chari und Katherine Verdery verstehen in diesem Kontext Postsozialismus als kritische Haltung gegenüber Totalitarismus und zeigen Gemeinsamkeiten postkolonialer und postsozialistischer Kontexte und Diskurse auf:

12 Dotzauer, Gregor: Mehr Abgrund als gedacht. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/leipziger-buchmesse-mehr-abgrund-als-gedacht/21083878.html>, letzter Zugriff am 1.7.2019.

Over time, ›postsocialism‹ too came to signify a critical standpoint, in several senses: critical of the socialist past and of possible socialist futures; critical of the present as neoliberal verities about transition, markets, and democracy were being imposed upon former socialist spaces; and critical of the possibilities for knowledge as shaped by Cold War institutions. Here, post-socialist studies began to converge somewhat with the agenda of postcolonial studies. Just as postcoloniality had become a critical perspective on the colonial present, postsocialism could become a similarly critical standpoint on the continuing social and spatial effects of Cold War power and knowledge (such as in the remaking of markets, property rights, democratic institutions, workplaces, consumption, families, gender/sexual relations, or communities). Although postcolonial scholars have focused more on questions of epistemology than have postsocialist scholars, broader areas of similarity make our posts comparable enough to conceive of a traffic in ideas between them.¹³

Welche Erinnerungs- und Deutungsprozesse sind kennzeichnend für das zeitgenössische Rumänien? Als Ausblick und Denkanstoß stellt sich die Frage, wie diese kritische Perspektive (›traffic in ideas‹) auf die eigene Vergangenheit in die gesellschaftlichen Transformationsprozesse eingebracht werden kann. Sicherlich werden Literaturschaffende und Intellektuelle in dieser Hinsicht eine zentrale Rolle spielen, denn als Deuterinnen und Deuter, Vermittlerinnen und Vermittler ermöglichen sie nicht nur die Kommunikation auf nationaler Ebene, sondern auch ein tieferes Verständnis zwischen europäischen Ländern und Regionen – auch über Europas Grenzen hinaus.

Wie Rumänien, aber auch andere ost- und südosteuropäische Staaten in Zukunft mit den politischen Entscheidungsträgern in Brüssel zusammenarbeiten werden, welche Konfliktlinien sich abzeichnen (werden) und ob man – nicht zuletzt vor dem Hintergrund seiner »geistigen Krise«¹⁴ – wirklich von einem solidarischen EU-Projekt auf Augenhöhe sprechen kann: Mit all diesen Fragen wird sich die Forschung in den nächsten Jahren sicherlich tiefer

13 Chari, Sharad; Verdery, Katherine: Thinking between the Posts: Postcolonialism, Post-socialism, and Ethnography after the Cold War. In: *Comparative Studies in Society and History* 2009; 51(1):6-34, 11.

14 Schmitt, Oliver Jens: Genau hinhören war einmal – das Schwinden des europäischen Geistes zwischen Ost und West. Aufgerufen unter <https://www.nzz.ch/meinung/genau-hin hoeren-war-einmal-das-schwinden-des-europaeischen-geistes-zwischen-ost-und-west-ld.1422577>, letzter Zugriff am 1.8.2019.

beschäftigen, ohne sich alsbald zu erschöpfen. Insgesamt bleibt das heutige geografische und institutionelle Europa von großen Herausforderungen geprägt: Klimawandel, Digitalisierung, Wirtschaft, Migration, Europaskepsis sind nur ein paar davon. Die zukünftige Entwicklung bleibt für alle beteiligten Generationen spannend.